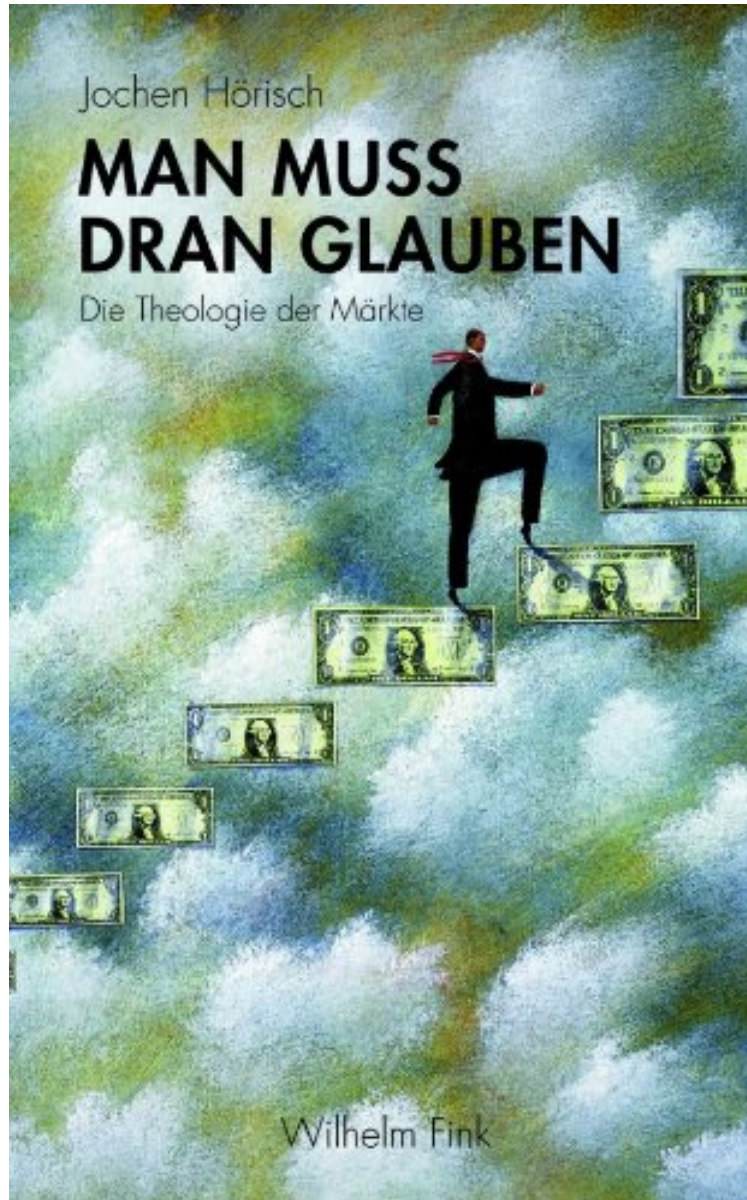


[Read free ebook] Man muss dran glauben: Die Theologie der Mrkte

# Man muss dran glauben: Die Theologie der Mrkte

Von Jochen Hrisch

\*Download PDF / ePub / DOC / audiobook / ebooks



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrank: #570342 in eBooksVerffentlicht am: 2013-07-21Erscheinungsdatum: 2013-07-21File Name: B01ALKYUWC | File size: 56.Mb

**Von Jochen Hrisch : Man muss dran glauben: Die Theologie der Mrkte** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Man muss dran glauben: Die Theologie der Mrkte:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen21 von 24 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Schwierig zu bewertenVon Ernst HammannHaben Sie Spa an Vokabeln wie: Transsubstantion, inkriminieren, kryptoreligise Marktmystifizierung, Soma, Sema, profanieren, kognitive Dissonanz, Kontingenzbewltigung,

Deregulierungsfundamentalismus, Ontotheologie? Verstehen Sie sie überhaupt? So ein Buch wie dieses habe ich schon ewig nicht mehr gelesen. Vom Vokabular (Beispiele siehe oben), Spachstil und Thema her ist das ein Buch, geschrieben von einem Wissenschaftler im Elfenbeinturm für seine Freunde, ebenfalls Wissenschaftler in Elfenbeinturm. Wahrscheinlich ist das der Grund, warum ich der erste bin, der hier eine Bewertung schreibt, und ich schätze, es werden auch nicht viel mehr werden. Das soll keineswegs heißen, da das Buch schlecht ist. Und trotz der vielen Bandwurmstze ist es nicht mal sehr schwer zu lesen. Es pat nur so behaupt nicht in unsere Fast-Food-Zeit. Mal ganz kurz, um was es geht: der Autor vertritt die These, da Markt / Wirtschaft / Geldwesen in vielerlei Hinsicht mit Religion vergleichbar oder sogar verwandt ist, und belegt das auch sehr überzeugend. Beide Komplexe stecken beispielsweise voller Paradoxien und Glaubensstze, die man als Anhänger / Gläubiger eben schlucken mu. Wenn man, sagen wir mal, das Brsengeschehen und den Irrsinn des Weltfinanzsystems mal aus einer ganz anderen Perspektive betrachten will, findet man mit diesem Buch eine der seltenen Gelegenheiten dazu. 3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Interessant bei Fragen wie dem Grund für den Wert des Geldes. Von James Elwood Auf den Autor aufmerksam geworden bin ich über eine WDR-Sendung des Philosophischen Radios, in der es u.a. um die Bedeutung des Geldes bei der Abstraktion des Denkens ging. Beides lässt sich in der Zeit der Griechen, etwa ins 5. Jhd v. Ch., datieren, das Aufkommen des Münzgeldes und der Wandel des Denkens hin zur Verallgemeinerung und damit Abstraktion. Dabei wurde auch dieses Buch erwähnt und darauf hingewiesen, dass die Wirtschaftswissenschaften sich derzeit in der Situation der Religion zu Beginn des 18. Jahrhunderts, zu Beginn der Aufklärung, befinden: Glaubensstze (Axiome), die so verinnerlicht wurden, dass sie nicht mehr als solche wahrgenommen werden, wurden/werden in Frage gestellt; z.B. damals die Existenz Gottes und seiner Güte und heute die Existenz der "unsichtbaren Hand des Marktes" und der Glaube, dass diese alle Probleme löst. Für mich war das Buch insb. deswegen ein Muss, weil mich die Frage der grundsätzlichen Herkunft und Quelle des Geldwertes im Zusammenhang mit den Grundpfeilern unseres Wirtschaftssystems schon länger interessiert. Im Kontext der seit 2008 bestehenden Wirtschaftskrise verstrickt verbunden mit der Frage nach der Eignung dieses Wirtschaftssystem. Das Buch hat mich nach bislang 9 von 11 Kapiteln nicht enttäuscht. Dem vorherigen Rezensenten muss ich absolut Recht geben: man benötigt die Freude an der Abstraktion und dem Spiel mit der Sprache, um Dinge abstrakt auszudrücken. Dabei werden auch häufig Begriffe aus der Philosophie verwendet, die ich zumindest nachschlagen musste. Man muss Freude daran haben, sich darauf einzulassen und sicherlich muss man das Geschriebene auch kritisch auf Kohärenz mit eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen prüfen. Ist das der Fall, beschert einem das Buch eine Menge Denkanstöße zum Wert des Geldes und zu unserem darauf aufbauenden Wirtschaftssystem. Abgeleitete, nicht direkt mit Geldmünzen oder -scheinen verbundene Finanzwerte (Buchwerte, Sparvermögen, Kredite, Aktien, Fonds, Derivate u.a.) lassen ihren Wert (oder auch Nicht-Wert) auf den gleichen Glauben zurückführen, der auch für Geldscheine gilt: dass nämlich die gesamte Gesellschaft in der Zukunft genügend potentielle Interessenten (Käufer) hervorbringen wird, um die "Finanzprodukte" (inkl. Geld) wieder gegen etwas einzutauschen, das der Verkäufer haben möchte und das für den Verkäufer mindestens dem Wert entspricht, das er den Finanzprodukten beim Kauf zugemessen hat. Der Tausch eines Produktes gegen Geld ist also eng mit einer Glaubensfrage verbunden. Insofern trifft der Untertitel des Buches ("Die Theologie der Märkte") das Thema des Buches sehr gut. Elektronischen Währungen wie Bitcoins lassen sich übrigens in diese Wertgebungsmethode nahtlos einreihen. Fazit: interessant für jeden, der Geld und die Fundamente unseres Wirtschaftssystems philosophisch verstehen möchte und bereit ist, ggf. Begriffe nachzuschlagen.

Kurzbeschreibung Der Gottes- und Geldglauben sind struktur- und funktionsverwandt. Gott und Geld stehen vor ähnlichen Problemen, wenn ihnen der Glaube bzw. die Beglaubigung verwehrt wird. Theoriegeschichtlich fällt auf, dass die konomiethoretische Debatte seit dem "Finanzbeben" heute wieder vor dem Theodizee-Problem steht. Damals fragten sich etwa Diderot und Voltaire: Wenn die Hand des Gottes, der, wie behauptet, göttlich und allmächtig ist, alles so herrlich regiert, wie kann er dann ein solches Schrecknis zulassen, das die Gerechten wie die Ungerechten trifft? - Zweihundertfünfzig Jahre später haben die aktuellen Diskussionen der Konomen allenfalls in Randbezirken das Niveau der Theologie in der Mitte des 18. Jahrhunderts erreicht. - Die invisible hand des Marktes, die alles so herrlich wenn nicht regiert, so doch regelt, in Frage zu stellen, ist unter den meisten Konomen noch heute ein tabubewehrtes Sakrileg - selbst wenn sie über Fälle von Marktversagen nachdenken. Nach dem Finanzbeben (welche begriffliche Nähe zum Erdbeben von Lissabon!) zu beten "Invisible hand, wenn es dich gibt, rette meine Guthaben, wenn ich noch welches habe", kommt kaum einer Wirtschaftslehre in den Sinn; ihr Glaube ist dogmatisch unerschütterlich. Man muss dran glauben versucht, die konomische Aufklärung auf das Niveau der religiösen Aufklärung zu bringen. Kurzbeschreibung Der Gottes- und Geldglauben sind struktur- und funktionsverwandt. Gott und Geld stehen vor ähnlichen Problemen, wenn ihnen der Glaube bzw. die Beglaubigung verwehrt wird. Theoriegeschichtlich fällt auf, dass die konomiethoretische Debatte seit dem "Finanzbeben" heute wieder vor dem Theodizee-Problem steht. Damals fragten sich etwa Diderot und Voltaire: Wenn die Hand des Gottes, der, wie behauptet, göttlich und allmächtig ist, alles so herrlich regiert, wie kann er dann ein solches Schrecknis zulassen, das die Gerechten wie die Ungerechten

trifft? - Zweihundertfünfzig Jahre später haben die aktuellen Diskussionen der Ökonomen allenfalls in Randbezirken das Niveau der Theologie in der Mitte des 18. Jahrhunderts erreicht. - Die invisible hand des Marktes, die alles so herrlich wenn nicht regiert, so doch regelt, in Frage zu stellen, ist unter den meisten Ökonomen noch heute ein tabubewehrtes Sakrileg - selbst wenn sie bei Fälle von Marktversagen nachdenken. Nach dem Finanzbeben (welche begriffliche Nähe zum Erdbeben von Lissabon!) zu beten "Invisible hand, wenn es dich gibt, rette meine Guthaben, wenn ich noch welches habe", kommt kaum einer Wirtschaftslehre in den Sinn; ihr Glauben ist dogmatisch unerschütterlich. Man muss dran glauben versucht, die ökonomische Aufklärung auf das Niveau der religiösen Aufklärung zu bringen. Bei dem Autor und weitere Mitwirkende Jochen Hrisch ist Professor für Neuere Germanistik und Medienanalyse an der Universität Mannheim.